

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 100 (2002)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

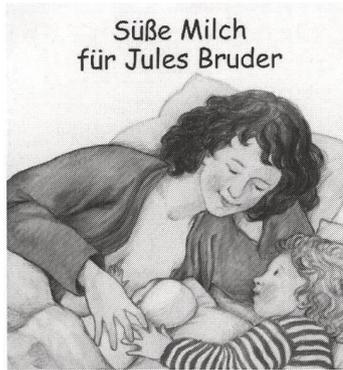
Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stillbüchlein

► **Süsse Milch**

Im kleinen Pixi-Format und für das Kinderzimmer gedacht, so präsentiert sich das Stillbüchlein «Süsse Milch für Jules Bruder» des Hebammenverbandes aus Baden-Württemberg. Geschrieben haben den kindgerechten Text Beate Wollmann und Sabine Friese-Berg, und Uta Fischer hat das Büchlein sympathisch illustriert. Mit der Geschichte von Jule, die einen kleinen Bruder bekommt und lernt, was Stillen ist und was die Hebamme tut, wollen die Herausgeberinnen Kinder frühzeitig mit dem Stillen vertraut machen. Das ansprechende Büchlein ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 300 006 925-9).



Es kann auch bei Bernadette Purtschert, Sektion Zentralschweiz, Tel. 041 712 13 28, für Fr. 2.50 bestellt werden.

Arbeitsgruppen

► **Mädchenbeschneidung**

Eine gut besuchte Tagung zum Thema Mädchenbeschneidung im Mai 2001 hat gezeigt, dass in der Schweiz sowohl in der Aufklärung/Information als auch in der Prävention diesbezüglich Handlungsbedarf besteht. Das Schweizerische Komitee für UNICEF und die Schweiz. Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit PLANE S haben in der Folge an einem Treffen mit Interessierten in vier Arbeitsgruppen das weitere Vorgehen be-

sprochen. Die Arbeitsgruppen diskutierten die Themen «Medizinische Aspekte der FGM», «Politische Lobbyarbeit», «Soziale und kulturelle Aspekte der FGM», «Umfrage zur FGM» und sind für weitere Interessierte offen. Wer sich für eine Mitarbeit engagieren möchte, kann mit Silvie Schulze von UNICEF Schweiz Kontakt aufnehmen: Tel. 01 317 22 22, s.schulze@unicef.ch.

Quelle: Mitteilung des Schweiz. Komitees für UNICEF, 12.2.02

Geburtenentwicklung in der Schweiz

► **Baby-Index 2002**

Die neuste Ausgabe des Baby-Index ist erschienen und präsentiert wiederum viel interessantes und zweckmässiges Datenmaterial. Das handliche Nachschlagewerk passt in jede Tasche und bietet Informationen über die Geburten- und Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz. Detailangaben wie Säuglingssterblichkeit, Lebenserwartung, Zeitabstand

zwischen den Geburten, Mehrlingsgeburten, sowie Kennzahlen aus dem Gesundheits- und Spitalbereich ergänzen die Tabellen und Grafiken. Die Broschüre ist ausschliesslich für medizinisches Fachpersonal bestimmt.

Die Firma Present-Service stellt den Baby-Index solange Vorrat kostenlos zur Verfügung: Tel. 041 740 01 40 oder info@present-service.ch

Nationalrat

► **Abgespecktes Krippenprogramm?**

Wir erinnern uns: Vor einem Jahr hiess der Nationalrat ein zehn Jahre dauerndes Impulsprogramm zur Förderung von Krippen, Horten und Tagesschulen gut, das mit jährlich rund 100 Millionen Franken finanziert werden soll. Die vorbereitende Kommission des Nationalrats steht immer noch mehrheitlich hinter dem Programm; der Nationalrat wird in der Sondersession im April über ihren Antrag beraten. Insgesamt sollen so 60000 bis 100000 neue Betreuungsplätze geschaffen werden. Hingegen rät der Bundesrat dem Parlament, die Starthilfe für neue Krip-

pen auf jährlich 25 Millionen zu begrenzen und das Programm auf acht Jahre zu befristen. Gefordert seien für den Krippenbereich in erster Linie Gemeinden, Kantone und Unternehmen, nicht der Bund.

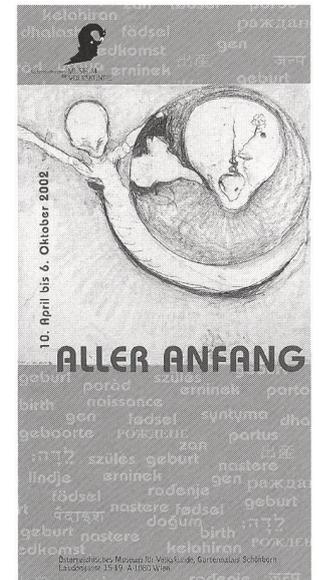
Ob in der Schweiz möglich wird, was in anderen europäischen Ländern schon seit langem Wirklichkeit ist, hängt nun vom Parlament ab. Im Nationalrat hat die Krippenvorlage in ihrer ursprünglichen Version immer noch Chancen, im Ständerat könnte sich die Minimalversion des Bundesrats jedoch durchsetzen.

Quelle: Bund, 28.3.2002

Wien, Museum für Volkskunde

► **Ausstellung «Aller Anfang»**

Zum Anlass des ICM Hebammenweltkongresses in Wien (14. – 18. April) hat eine Projektgruppe, der auch Hebammen angehören, eine Ausstellung realisiert. Vom 10. April bis zum 6. Oktober 2002 befasst sich das Österreichische Museum für Volkskunde mit unser aller Anfang. Bewegt haben die Ausstellungsmacherinnen die Tatsache, dass heute die menschliche Reproduktion an einem Wendepunkt ihrer Entwicklung angelangt ist und die moderne, technisch bestimmte Geburtsmedizin immer mehr Einblicke und Eingriffe in den Prozess von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt erlauben. Durch die Ausstellung zieht sich eine zentrale Fragestellung: Was wird sichtbar, was bleibt verborgen? Volkskundliche, ethnologische und medizinhistorische Artefakte sowie künstlerische Interventionen geben Antworten, relativieren eingebaute Vorstellungen und können der



«Geburtsvergessenheit» unserer Kultur entgegensteuern. Interaktive Ausstellungsbereiche, Filme, kulturelle Programme, öffentliche Gespräche und eine lange Couvade-Nacht für Männer vervollständigen das Angebot.

Quelle: Österreichisches Museum für Volkskunde, Laudongasse 15–19, A-1080 Wien, www.volkskundemuseum.at

Erbliche Blutkrankheiten

► **Therapie im Mutterleib**

Die Ursache von schweren Blutkrankheiten wie Sichelzellanämie, Thalassanämie oder Immunschwächekrankheiten – die oft nach wenigen Lebensjahren zum Tode führen –, liegt jeweils in einem einzelnen defekten Gen. Im Durchschnitt sind solche Krankheiten selten. In der Schweiz ist etwa eines von zehntausend Kindern betroffen. Doch wenn beide Elternteile denselben Gendefekt tragen, haben die Nachkommen ein Krankheitsrisiko von 25 Prozent. Zwar können betroffene Kinder mit einer Transplantation von blutbildenden Stammzellen aus Knochenmark oder Nabelschnurblut eines gesunden Menschen geheilt werden. Doch kompatible Blutstammzellen sind knapp. Zudem ist die Transplantation aufwändig und risikoreich, und viele Kinder überleben die Therapie nicht. Würden die Blutstammzellen vor der Geburt transplantiert, bevor sich das Immunsystem des Kindes etabliert hat, dann wäre die Spendersuche überflüssig, die Gebärmutter böte idealen Schutz vor Infektionen und Gewebeschädigungen wegen der Immunabwehr könnten vermieden werden. 1995 wurden erstmals in den USA einem Fötus mit einer schweren erblichen Immunschwäche intrauterin Blutstammzellen seines Vaters in die Bauchhöhle gespritzt. Die Zellen übernahmen ihre Funktion in der Blutbildung, der Junge wurde gesund geboren und entwickelte sich normal. Seither wurden knapp 30 Kinder so behandelt, erfolgreich war die Therapie aber nur bei fünf von ihnen, alle mit einer erblichen Immunschwäche. Ihre eigenen Blutstammzellen waren wenig konkurrenzfähig und die fremden konnten sich durchsetzen. Um die Therapie für mehr Kinder erfolgreich zu machen, verfolgt ein Forscher-

team um Wolfgang Holzgreve an der Basler Universitäts-Frauenklinik einen neuen Weg: Sie wollen die Kinder behandeln, bevor mit etwa 14 Wochen die fötale Immunabwehr einsetzt. Da der Embryo in diesem Alter nur etwa sechs bis sieben Zentimeter lang ist, führen die Forscher ein kleines Fetoskop aus biegsamen Glasfasern in die Gebärmutter ein. Damit lässt sich der kleine Embryo im Detail betrachten und die Injektion in die Bauchhöhle oder Nabelschnur genau setzen. Versuche an Frauen, die sich kurz vor einem Schwangerschaftsabbruch für die Tests zur Verfügung gestellt haben, sind gelungen, als nächstes folgen erste klinische Versuche. Allerdings können die Mediziner die Heilungschancen der neuen Behandlungsweise noch nicht abschätzen. Deshalb biete sie sich zunächst vor allem jenen Eltern an, die auf keinen Fall abtreiben wollen. Die Therapie soll zusätzlich mit anderen Mitteln unterstützt werden, zum Beispiel mit niedrig dosierten Immunsuppressiva. Eine weitere Option wäre die vorgeburtliche Gentherapie. Sie würde die immunologische Barriere des Kindes umgehen, indem körpereigene Stammzellen mit einer gesunden Genvariante versehen und wieder eingepflanzt würden. Erste Erfolge können die Basler auch auf diesem Gebiet verbuchen. Einem Team ist es gelungen, Blutstammzellen eines Fötus mit einem fremden Gen auszustatten. Allerdings gilt es auch hier, noch einige Hürden zu nehmen: Embryonales Blut ist spärlich und schwierig zu gewinnen, und die behandelten Zellen müssen sich nach der Transplantation noch gegen die unbehandelten durchsetzen können.

Quelle: Horizonte (Schweiz. Nationalfonds) März 2002

Neugeborenen-Screening

► **Jahresbericht 2001**

1. Zahl der in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein routinemässig untersuchten Neugeborenen:

Art der Untersuchung	2001	Total 1965-2001
Phenylalanin (Guthrie)	74 865	2 835 612
Gal-1-P Uridyltransferase (Beutler & Baluda)	74 865	2 666 979
Galaktose (Paigen; Guthrie)	36 176	1 345 253
Galaktose (Weidemann)	38 689	1 182 684
Thyreoidea-stimulierendes Hormon (DELFI A)	74 865	1 982 307
Biotinidase (Wolf)	74 865	1 246 943
AGS (DELFI A)	74 865	823 280

2. Zahl der gefundenen und identifizierten Fälle:

Art der Untersuchung	2001	Total 1965-2001
Phenylketonurie	4	150
Andere Hyperphenylalaninämien *	1	187
Gal-1-P Uridyltransferasemangel, totaler	–	48
partieller	3	483
Galaktokinasemangel	1	2
UDP-Gal-4-Epimerasemangel	–	18
Primäre Hypothyreose	21	556
Biotinidasemangel, totaler	1	17
partieller	–	22
Adrenogenitales Syndrom	9	103

* behandlungsbedürftig oder nicht

Projekt

► **Bachelor-Studiengang für Gesundheitsberufe**

Im Tertiärbereich der schweizerischen Gesundheitsberufe fehlen Perspektiven und in der Ausbildung einheitliche, international vergleichbare Strukturen und Chancen. Das Ausbildungszentrum Insel Bern möchte diese Lücke mit einem Bachelor-Studiengang für Pflege, Therapie und Medizintechnik an der Universität Bern schliessen. Personen in Berufen des Gesundheitswesens sollen befähigt werden, in komplexen Organisationsstrukturen interdisziplinär wirkungsvoll zu arbeiten und ihre Tätigkeit wissenschaftlich und wirtschaftlich zu begründen. Zielpublikum sind Personen mit einem schweizerischen

Diplom in Pflege, Therapie oder Medizin-Technik (u. a. Hebammen, Physio- und ErgotherapeutInnen) und einer Matura oder gleichwertigen Ausbildung, die Kenntnisse in Wissenschaftlichkeit, Management, Führung sowie der Zusammenhänge im Gesundheitswesen erwerben oder vertiefen möchten. Das Konzept liegt nun bei der Universität Bern, bei der Kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion sowie der Erziehungsdirektion zur Prüfung. Deren generelle Zustimmung vorausgesetzt, müssten dann Trägerschaftsform und Finanzierung geklärt werden.

Quelle: Medienmitteilung des Ausbildungszentrums Insel Bern, 1.3.2002